

Ideales Transportwesen

Autor(en): **O.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-488509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

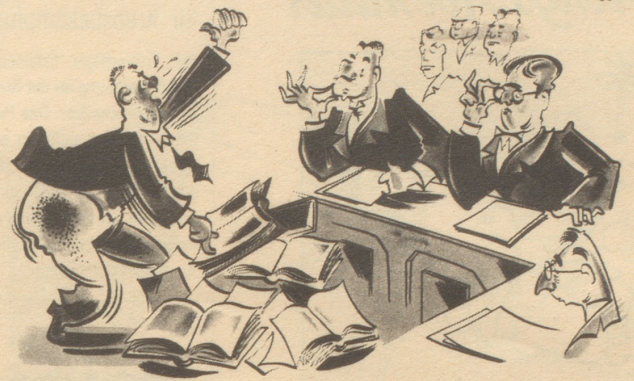
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Schweizer Unterhaltungsmusiker müssen sich mit aller Kraft gegen exotische, manchmal wenig begabte Kapellen und Bands zur Wehr setzen.



Leutenegger

Als debiler Psychopath, notorischer Säufer, ärztlich beglaubigter Hypochonder, asozial und mit verminderter Zurechnungsfähigkeit habe ich nach den Gesetzen und diversen Gutachten das klare Recht auf Minimalstrafe mit bedingtem Straferlaß!

Ideales Transportwesen

Sowjetrussische Humoreske von Soschtenko, übers. v. O. F.

Es ist doch verblüffend, welche Fortschritte in unserem Lande erreicht worden sind: welche Seite des Lebens man auch betrachten mag, überall sind glückliche Erfolge zu konstatieren. Zum Beispiel — die Eisenbahnzüge verkehren in beiden Richtungen, — fahr hin und komm zurück! Die verfaulten Schwellen sind teils ausgewechselt, die Signale pfeifen zur richtigen Zeit, — mit einem Wort: man reist sicher und angenehm. Und wie war es früher? Fährt man da so hin, plötzlich — ein Halt! Der Zugführer brüllt von der Lokomotive: «Her mit Euch, Teufelsbande! Hat einer Interesse weiter zu reisen, — hinein in den Wald, habe kein Heizmaterial mehr.»

Nun, die Reisenden krächzen und schimpfen über solche Neuerung, begeben sich aber doch zum Walde, — hacken, sägen so etwa einen halben Ster, zusammen, — das Holz ist feucht, brennt schlecht, und der Zug fährt kaum von der Stelle. Und heute? Fahre ich da

vorige Woche ganz bescheiden nach Leningrad. Auf einmal scharfes Bremsen und der Zug hält. Alle beginnen zu murren, — doch nicht, zum Teufel! — wieder in den Wald? Der Zug fährt rückwärts und bleibt dann wiederum stehen: ein Unglück — dem Zugführer war seine Mütze vom Kopf fortgeweht worden. Er steigt ab und geht sie suchen... Dann sieht man ihn zurückkommen, ganz traurig und bleich, — hat sie nicht finden können! Der Zug wird um weitere 500 Schritt zurückgeschoben, und jetzt gehen alle Reisenden mit, die Mütze zu suchen. Man teilte sich in Gruppen auf, da rief plötzlich jemand: «Hier ist sie!» Und tatsächlich hing die Mütze an einem Ast des Busches! Glücklicherweise nahm sie der Zugführer an sich, befestigte sie mit einem Schnürchen an den Kopf seines Uniformrockes und setzte den Zug in Gang.

Seht Ihr, wie jetzt alles großartig klappt? Die Mütze ist Staatseigentum, muß erhalten bleiben, — und, ohne viel Trödelei, wird sie gefunden und mit nur einer Stunde Verspätung fährt man wohlbehalten weiter!

Aus der Mottenkiste

Bei einem Aufenthalt in Berlin fragte ich einen Polizisten — in dieser Stadt allgemein «Schupo» genannt — wie ich am schnellsten nach der Albrechtstraße käme.

Wie aus dem Kanonenrohr geschossen, kam die Antwort: «Albrechtstraße? — Da jeen Se zuerst links jradeaus bis zur Schloßstraße, dann rechts zweite Querstraße links, an der Rosenapotheke vorbei, rechts vierte Querstraße bis zur Ringstraße. Die Telefonkabine lassen Se links liegen. Dann übern Steinplatz bis zur Paulskirche, rechts vorbei und erste Querstraße links. Se haben im Normaltempo neun Minuten.»

Mir wurde ganz schwindlig ob dieser Auskunft, doch ließ ich mir nichts anmerken, zog höflich meinen Hut, dankte freundlich und ging. Kaum aber hatte ich mich gewendet, als der Schupo «Halt!» rief. Erschrocken drehte ich mich um. Da fuhr mich der so liebenswürdige Polizist an und befahl freundlich: «Moment mal, Männeken! Zuerst wiederholen! Dann könn Se jehn!»

Sehn Sie, das ist Berlin!

H. R.

